

verhältnissen etc. entrollte. Auch dieser Vortrag ist uns zur Veröffentlichung in der Zeitschrift zugesichert worden.

Zum Schlusse ergiff der Obmann, Ministerialrath R. v. Friese, das Wort, um aus Anlass dieser letzten Versammlung auf die Fülle von Vorträgen und fachlichen Mittheilungen, welche die ablaufende Saison gebracht, binzuweisen, allen Collegen, welche sich der Mühe unterzogen, der berg- und hüttenmännischen Wissenschaft in dieser Weise zu dienen und dadurch die Versammlungsabende ebenso lehrreich als interessant zu gestalten, im

Namen Aller den herzlichsten Dank auszusprechen und zu constatiren, dass die Fachversammlungen dieses Jahres sich eines so zahlreichen Zuspruches zu erfreuen hatten, wie nie zuvor. Mit dem Wunsche, alle Anwesenden im nächsten Herbste zu neuer gedeihlicher Thätigkeit erscheinen zu sehen, schloss der Obmann diese letzte Fachversammlung mit einem aufrichtigen: Glück auf!

(Ein heiterer Kegelschub in den Localitäten des Vereinshauses „unter Tag“, wie er jeder Versammlung unter sehr animirter Betheiligung folgte, beschloss auch diesen letzten Versammlungsabend.) E.

Bergrath Leo Schreiter †,

Obermarkscheider in Wieliczka, ist am 8. Juni d. J. nach kurzem schweren Leiden aus diesem Leben geschieden. Geboren 1833 in Krakau, studirte er in seiner Vaterstadt das Gymnasium, nach dessen Absolvirung er die Akademie in Schemnitz bezog. Seine bergmännische Laufbahn begann Schreiter im November 1855 als Bergwesens-Candidat in Schemnitz bei der Aufbereitung; am 10. Mai 1856 als Bergwesenspraktikant in Eid genommen und in derselben Eigenschaft im November 1856 dem k. k. Bergoberamte in Pöfibrum zur Dienstleistung zugetheilt, wurde er bis zum September 1861, d. i. bis zu seiner Ernennung zum Markscheider beim Pöfibrumer Hauptwerke, bei der Markscheidung und beim Grubenbetriebe verwendet. 1871 kam Schreiter als Markscheider nach Wieliczka, wo er 1873 zum Obermarkscheider vorrückte; mit unermüdlichem Fleisse und voller Hingebung für den Dienst, führte er daselbst die werthvollsten Arbeiten auf dem Gebiete des Markscheidwesens aus, in Anerkennung welcher Leistungen er im Jahre 1882 mit allerhöchster Entschliessung mit dem Titel und Charakter eines Bergrathes ausgezeichnet wurde. Von den Arbeiten, mit denen Schreiter in der Wieliczkaer Markscheidung sich unvergesslich gemacht hat, sind besonders hervorzuheben:

Die Verwandlung des von seinen Vorgängern, für das an die Landesvermessung angeschlossene Grubenbild des Stein-salzbergbaues Wieliczka im Wiener Maasse vorgezeichneten

Coordinatennetzes in das von ihm in Metermaass transformirte, mit Beibehaltung der auf den Glastafeln aufgetragenen Conturen des Grubengebäudes; die Berechnung und tabellarische Zusammenstellung der Sinuse und Cosinuse sämmtlicher in der Grube vorhandenen Fixpunkte der Azimuthwinkel ihrer Verbindungslinien und ihre Lage zur Meeresfläche; die Verfassung der Horizontskarten, in denen er das geologische Vorkommen der einzelnen Formationsglieder des Salzgebildes verzeichnet hat, sowie die Einführung der Kartirung mit Isoypsen.

Ausserdem besorgte er auf der dortigen meteorologischen Station die Beobachtungen für die k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien und war als Lehrer der Bergschule mit der Leitung derselben betraut. Auch als Mitglied der physiographischen Commission der Akademie der Wissenschaften zu Krakau und als Gemeinderath der Stadt Wieliczka war er stets thätig.

Schreiter war ob seines biedereren Charakters, seiner Kenntnisse, seiner fachmännischen Erfahrung und seiner Genauigkeit in der Pflichterfüllung von Allen geliebt und geachtet. Die allgemeine Betheiligung der Bergbeamten und der ganzen Bergknappschaft am Leichenbegängnisse, die Anwesenheit sämmtlicher k. k. Behörden, der Repräsentanten der Krakauer Sternwarte, des Gemeinderathes und vieler Vereine, gab das Zeugniß von der Trauer und Antheilnahme an seinem Hinscheiden. R. i. p. S. v. S.

Theobald Obach †.

Wenn auch nicht als Fachgenosse im engeren Wortverstande, stand Civil-Ingenieur und Fabrikbesitzer Theobald Obach unseren Fachkreisen durch seine Thätigkeit so nahe und zählte so viele unserer Collegen zu seinen Freunden, dass wir es für unsere Pflicht erachten, aus dem traurigen Anlasse seines vorzeitigen Hinscheidens diese Zeilen seinem Andenken zu widmen.

Obach, ein geborener Stuttgarter, liess sich, nachdem er durch eine Reihe von Jahren als Maschinen-Ingenieur in Deutschland und England und dann als Vertreter einer englischen Maschinenfabrik in Russland gewirkt hatte, in Wien nieder und gründete die bekannte Fabrik zur Herstellung der von ihm erfundenen Drahtseilbahnen. Mehrere von ihm auf österreichischen und ungarischen Montanwerken erbaute Anlagen dieser Art haben die Vortrefflichkeit seines Systems erwiesen. In hervorragender Weise kam dasselbe bei der grossen Siebenbürger Drahtseilbahn, welche in einer Länge von 30 542 m den Eisenstein und die Holzkohle den ärarischen Hochöfen von Vajda Hunyád zuführt, zur Anwendung. In neuester Zeit hatte Obach seine Fabrik auch auf die Erzeugung von Maschinen, Drahtseilen und Kabeln eingerichtet.¹⁾

¹⁾ Dieses von dem Verstorbenen gegründete und betriebene Geschäftsunternehmen wird von den Erben in der bisherigen Weise ohne Unterbrechung weitergeführt.

Vor zwei Monaten wurde Obach von einem Augenleiden befallen, welches als Folge einer im vergangenen Jahre überstandenen schweren Krankheit und wie die Aerzte bald erkannten, als Anzeichen eines tiefsitzenden Nervenleidens auftrat.

Alle Mittel erwiesen sich wirkungslos, und schon am 19. Juni verschied er in seinem 44. Lebensjahre an einem Gehirnschlag.

Obach besass einen lebenswürdigen Charakter, gewinnende Umgangsformen, ein bescheidenes und doch sicheres Auftreten und eine seltene und anerkanntenswerthe Ausdauer in seiner fachmännischen Thätigkeit und in der Erstrebung seiner Ziele. Besonders bemerkenswerth war die Ruhe und Ueberlegenheit, mit welcher er Unbillen und geschäftliche Widerwärtigkeiten zu ertragen wusste. Schreiber dieser Zeilen kann es sich nicht versagen, seiner letzten Begegnung mit dem Dahingegangenen in dem Wartezimmer eines berühmten hiesigen Augenarztes zu erwähnen, kurz nachdem Obach die niederschlagende Eröffnung von der wahrscheinlichen Unheilbarkeit seines plötzlich aufgetretenen Augenleidens gemacht worden. Die geradezu stoische Ruhe, mit welcher er diesen Ausspruch wiederholte, gab ein ergreifendes Zeugniß von seiner Selbstbeherrschung und Geistesstärke. Diese haben ihn auch in dem raschen Verlaufe seiner todbringenden Krankheit nicht verlassen. R. i. p. E.